

Brussels
27-30 April
2015



Abschlussklärung des 2. Europäischen Kongresses zu Youth Work
Making a world of difference



www.eywc2015.eu



Abschlussklärung des 2. Europäischen Kongresses zu Youth Work¹:
Making a world of difference
Brüssel, 27. - 30. April 2015

EINLEITUNG

Diese unter der belgischen Präsidentschaft des Ministerkomitees des Europarates verabschiedete Erklärung richtet sich an die Mitgliedstaaten des Europarats, die multilateralen Organisationen (Europäische Union, Europarat und Vereinte Nationen), an andere europäische Institutionen und politische Strukturen, die auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene mit Jugend zu tun haben, sowie an den Bereich der Youth Work und an die jungen Menschen selbst.

DER ZWEITE EUROPÄISCHE KONGRESS ZU YOUTH WORK

Auf dem 2. Europäischen Fachkongress zu Youth Work waren fünf Jahre nach der ersten Zusammenkunft fast 500 Expertinnen und Experten aus diesem Bereich zusammengekommen. Neben dem Angebot an Plenumsveranstaltungen und Präsentationen boten ihnen 24 Arbeitsgruppen und 20 Vor-Ort-Termine Gelegenheit, gemeinsame Themen zu bearbeiten und Einblicke hinter die Kulissen von Projekten zu erhalten, die sich als innovativ und ungewohnt erweisen und einen Nachdenkprozess über ihre eigenen Sicht- und Verfahrensweisen in Gang setzen könnten.

Der Beitrag, den Youth Work zur Entwicklung von Jugendlichen und der Gesellschaft zu leisten vermag, ist unbestritten. So wurden in den Grundsatzreferaten und Diskussionen folgende Dimensionen von Rolle und Wirkung von Youth Work aufgegriffen:

- Einsatz für Demokratie, Menschenrechte, aktive Bürgerschaft, europäische Werte, Partizipation, Chancengleichheit und Mitspracherecht
- Förderung von Friedensaufbau, Toleranz, interkulturellem Lernen; Bekämpfung von Radikalisierung und Extremismus
- Bewältigung sozialer und persönlicher Ambiguitäten und Veränderungen

¹ Der im europäischen Diskurs benutzte Begriff *Youth Work* ist im deutschen Kontext nicht mit seiner wortwörtlichen Übersetzung Jugendarbeit gleichzusetzen. Laut den Schlussfolgerungen des Rates zum Beitrag einer qualitativ hochwertigen Jugendarbeit vom 16. Mai 2013 ist Youth Work „ein breites Spektrum an Aktivitäten sozialer, kultureller, bildungs- oder allgemeinpolitischer Art (...), die von und mit jungen Menschen und für diese durchgeführt werden. Diese erstrecken sich zunehmend auch auf Sport- und Leistungsangebote für junge Menschen. (...) [Youth Work] gehört zum Bereich der außerschulischen Erziehung sowie der zielgruppenorientierten Freizeitbeschäftigungen, die von professionellen oder freiwilligen Jugendbetreuern und Jugendleitern durchgeführt werden. Sie wird in unterschiedlicher Weise organisiert (von jugendgeführten Organisationen, Organisationen für die Jugend, informellen Gruppen oder im Rahmen von Jugenddiensten und staatlichen Behörden). [Youth Work] gibt es in verschiedenen Formen und Spielarten (beispielsweise offen zugänglich, gruppenbasiert, programmorientiert, im Rahmen der Sozialarbeit und separat) und sie wird auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene konzipiert.“

Vgl. Rat der Europäischen Union (2013): Schlussfolgerungen des Rates zum Beitrag einer qualitativ hochwertigen Jugendarbeit zur Entwicklung, zum Wohlbefinden und zur sozialen Inklusion junger Menschen. Brüssel.



- Verstärkung positiver Identitäten und des Zugehörigkeitsgefühls sowie von Handlungsmacht und Autonomie
- Entwicklung von *Soft Skills*, Kompetenzen und Fertigkeiten, Förderung koordinativer Fähigkeiten und Erweiterung persönlicher Horizonte
- Hilfestellung beim Übergang in ein „erfolgreiches“ Erwachsenenendesein, insbesondere Vorbereitung auf das Arbeitsleben
- Verfestigung sozialer Inklusion und des gesellschaftlichen Zusammenhalts; Eintreten für die Zivilgesellschaft
- Beteiligung an Konfliktlösungsmaßnahmen, Partnerschaftsarbeit und sektorübergreifender Zusammenarbeit.

Die Erklärung des 1. Europäischen Kongresses zu Youth Work hat diese *Diversität* betont und war richtungsweisend für die Vielfalt von Möglichkeiten, Maßnahmen und Erfahrungen, die als Erfolge von Youth Work gesehen werden können. In den vergangenen fünf Jahren hat sich Youth Work in verschiedenen Teilen Europas jedoch unterschiedlich entwickelt. Während sie in einigen Ländern nach wie vor politisch und finanziell unterstützt wird, ist sie in anderen Teilen Europas den Sparmaßnahmen und politischem Desinteresse zum Opfer gefallen. Offenbar fehlt es den Argumenten für Youth Work gelegentlich an Überzeugungskraft. In der Folge ist diese Tätigkeit weiterhin mit Herausforderungen durch mangelnde Finanzierung, Anerkennung und Glaubwürdigkeit konfrontiert.

Ziel des 2. Europäischen Kongresses zu Youth Work war es, auf einen gemeinsamen Nenner („*common ground*“) als Grundlage für ein gemeinsames Verständnis von Youth Work zu kommen, ihr Verhältnis zu entsprechenden Zielsetzungen der am Politikprozess Beteiligten zu bestimmen und ihre Haltung zu den Herausforderungen junger Menschen zu klären. Nach dem Motto: „was uns verbindet ist stärker als das, was uns trennt“ erhofften sich die Teilnehmer davon neue Impulse für die politische und institutionelle Debatte über Youth Work in Europa, um ihr damit zu besseren Entwicklungschancen und verstärkter Anerkennung zu verhelfen.

DIE SOZIALE SITUATION JUNGER MENSCHEN IN EUROPA

Junge Menschen wachsen unabhängig von ihrem Hintergrund auf unterschiedlichste Art in prekären Lebenslagen auf. Manche Jugendliche haben mit ausgeprägten, anhaltenden und vielfachen Herausforderungen zu kämpfen. Und alle sind dabei auf die eine oder andere Art der Unterstützung angewiesen – nicht zuletzt, um ihre Autonomie zu verstärken. Während ihnen einerseits neue Technologien und digitale Medien, eine wachsende Zahl von Bildungsmöglichkeiten und der Zugang zu Informationen und andere Dinge mehr ganz neue Möglichkeiten eröffnen, sind sie zum anderen durch Risiken und Ungewissheit belastet. Dazu zählen die sogenannte Qualifikationsinflation ebenso wie steigende Arbeitslosigkeit, Konflikte und Kriege, Gefährdungen ihres seelischen und körperlichen Wohlbefindens, Verschuldung und Armut, soziale Ungleichheit und Ausgrenzung sowie Mangel an geeignetem Wohnraum. Begleitfaktoren sind eine veränderte soziale und



politische Teilhabe, eine wachsende Schulabbrecherquote, die Verschlechterung der Beziehungen zwischen Jung und Alt, ungewollte Folgen von Austerität und Migration und eine Zunahme von Extremismus und vereinzelt extremistischen Auswüchsen. Politische Diskurse über Bewusstseinsbildung, Präventionsstrategien und die Entwicklung und Umsetzung von Lösungen verweisen häufig auf die Verbindung zwischen Youth Work in ihren vielen Ausformungen und den genannten Herausforderungen.

YOUTH WORK – VIELFALT UND REALITÄT

Die Suche nach Gemeinsamkeiten ist zweifellos ein schwieriges Unterfangen. Die gegenwärtige Praxis von Youth Work schließt Streetwork-Arbeit, offene Jugendarbeit, projekt- und problembezogene Arbeit, von Jugendorganisationen selbst organisierte Aktivitäten, Jugendinformation, Austauschprojekte und weitere Maßnahmen ein. In der Vergangenheit waren die Ursprünge und Entwicklungsverläufe von Youth Work – wie die Berichte der Youth Partnership über Youth Work belegen – auf unterschiedliche Weise mit unterschiedlichen Prioritäten und Zielen verankert. In ihren Anfängen beriefen sich die Akteure in West- und Osteuropa auf höchst unterschiedliche Werte und entwickelten dafür vielfältige Konzepte. Auch das politische Bekenntnis unterschiedlicher Mitgliedstaaten zu Youth Work veränderte sich deutlich – zuweilen ließ es nach, um dann wieder dramatisch zuzunehmen. Die Struktur von Youth Work nahm von Mal zu Mal andere Formen an, ihre Träger waren Glaubensgemeinschaften, Kommunen und unabhängige NGOs. Die politische Anerkennung von Youth Work äußerte sich auf vielfältige Weise – entweder durch ausreichende, nachhaltige Finanzierung oder durch die Berücksichtigung von Youth Work in erweiterten jugendpolitischen Agenden, die Stärkung des Status der im Jugendbereich Tätigen oder die Professionalisierung und Zulassung von Fachkräften.

Angesichts dieser Vielfalt, die in mancherlei Hinsicht gefeiert werden sollte, mag die Suche nach Gemeinsamkeiten ein schwieriges Unterfangen sein. Und doch ist sie unerlässlich, wenn die Rolle von Youth Work gestärkt, ihr besonderer Beitrag kommuniziert und ihr Rang auf der politischen Prioritätenliste bestimmt werden sollen. Auf dem Kongress wurden die in der Youth Work Tätigen ebenso wie die dort vertretenen Jugendpolitiker und Jugendforscher mit diesen Aufgaben konfrontiert.

Ein gemeinsamer Konsens über die Rolle von Youth Work wurde tatsächlich nicht gefunden. Dennoch herrschte unter den Teilnehmenden weitgehende Übereinstimmung hinsichtlich der Beiträge, die Youth Work sowohl unabhängig als auch durch Kooperationen leisten kann.

EINE GLOBALE VISION FÜR YOUTH WORK IN EUROPA

Youth Work hat zum Ziel, die Phantasien, Initiativen, Integration, Einbeziehung und Sehnsüchte junger Menschen ernst zu nehmen und zu pflegen. Sie versteht sich als pädagogisch, zu Selbstbestimmung motivierend, partizipativ, ausdrucksstark und inklusiv.



Durch Aktivitäten, Spiel und Spaß, Kampagnen, Informationsaustausch, Mobilität, Freiwilligenarbeit, Gruppenarbeit und Gespräche trägt sie dazu bei, dass sich junge Menschen ihrer Stellung innerhalb ihrer Gemeinschaften und Gesellschaften bewusst sind und sich kritisch mit ihnen auseinandersetzen. Youth Work verhilft ihnen dazu, ihre Talente zu entdecken und die Fähigkeiten und Potenziale zu entwickeln, um sich in einem zunehmend komplexen und stressbeladenen sozialen, kulturellen und politischen Umfeld zurechtzufinden. Youth Work unterstützt und ermutigt sie, sich auf Neues einzulassen und neue Möglichkeiten zu erproben; und sie befähigt sie, die unzähligen Risiken, die ihnen dabei begegnen, einzuschätzen und zu steuern. Dies wiederum kommt dem integrierten, positiven Bewusstsein der eigenen Identität und Zukunft und einer Verbundenheit mit ihren Gesellschaften zugute und trägt gezielt dazu bei, dass sich politische Entscheidungsträger um Jugendliche und junge Erwachsene, die keine Schule besuchen, sich nicht in beruflicher Ausbildung befinden und keiner Arbeit nachgehen („NEETs“) sowie um gesundheitsgefährdende Lebensweisen, fehlende gesellschaftliche Mitverantwortung und das gegenwärtige Erstarken von Extremisten zunehmend besorgt zeigen und tätig werden.

Indem Youth Work sich auf die Bedingungen der Jugendlichen und in deren Umfeld auf sie einstellt, reagiert sie auf ihre ausdrücklichen, anerkannten Bedürfnisse – entweder in ihren eigenen oder in eigens für die Projektarbeit bereitgestellten Räumen. Youth Work kann auch in anderen Umfeldern stattfinden (etwa in Schulen oder Haftanstalten), die Teilnahme an den Angeboten bleibt jedoch grundsätzlich freiwillig.

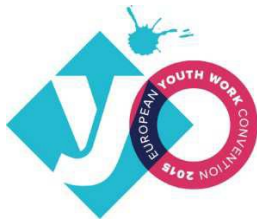
YOUTH WORK – ABGRENZUNG UND VON INNEN WIRKENDE HERAUSFORDERUNGEN

1. Kernziele und voraussichtliche Ergebnisse

Die gemeinsame Grundlage für Youth Work hat zwei Aspekte: Zum einen geht es um die Schaffung von *Räumen* für junge Menschen, zum anderen um die Bereitstellung von *Brücken* in ihrem Leben.

Beide Elemente zielen grundsätzlich darauf ab, die persönliche Entwicklung junger Menschen zu unterstützen und mehr Möglichkeiten für ihre Mitwirkung an Entscheidungsprozessen auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene zu schaffen. Weitere zentrale Themen sind die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und die Übernahme gemeinsamer Verantwortung der Jugendlichen durch spielerische und kreative nicht-formale Lernaktivitäten.

Neben der Bereitstellung autonomer Räume für die Projektarbeit möchte Youth Work junge Menschen befähigen, ihre eigenen Räume zu schaffen und sich Freiräume zu eröffnen, an denen es in anderen Bereichen fehlt – wie Schulen, Ausbildungsmöglichkeiten und Arbeitsmärkte. Und sie schlägt eine Brücke, indem sie die soziale Integration der



Jugendlichen – insbesondere durch soziale Ausgrenzung gefährdete junge Menschen – unterstützt. Auch in anderen Lebenskontexten der Jugendlichen übernimmt Youth Work eine Brückenfunktion und leistet Interessenvertretung.

Die Akteure stehen unter Druck, diese und andere Ergebnisse von Youth Work zu spezifizieren und zu messen. Wenn Ergebnisse und Wirkungen messbar sind, gebührt ihnen Aufmerksamkeit; Youth Work sollte jedoch weiterhin auf die Prozesse und Bedürfnisse junger Menschen konzentriert bleiben und sich über die Ergebnisse informieren, aber nicht von ihnen leiten lassen. Auf dem Kongress wurde deutlich gemacht, dass Youth Work zur Entwicklung von Haltungen und Werten junger Menschen als konkrete Fähigkeiten und Kompetenzen beiträgt.

2. Neue Handlungsansätze

Youth Work passt sich seit jeher einer Vielzahl unterschiedlicher Gegebenheiten und wechselnder Trends an, ist ihren Grundsätzen aber treu geblieben. Als gemeinsame Nenner für gegenwärtige Youth Work-Projekte in Europa sind zumindest zwei aktuelle Herausforderungen zu nennen:

Jugendliche nutzen zunehmend neue Technologien und digitale Medien, was eindeutig für Ansätze von Online-Jugendarbeit spricht. Dadurch würde auf sinnvolle Weise ein neuer Raum für Youth Work erschlossen und die Digitalkompetenz der Jugendlichen unterstützt, und sie würden in die Lage versetzt, Situationen mit Gefährdungspotenzial zu bewältigen. Die praktischen Folgen für Jugendarbeiter sind neue Kompetenzanforderungen und neue Formen der Abgrenzung in ihren Beziehungen zu jungen Menschen.

Infolge der zunehmenden kulturellen Vielfalt in Europa rückt vorrangig die Integration von Jugendlichen und die Unterstützung von interkulturellem Lernen in den Fokus von Projekten. Als entscheidende Elemente von Youth Work sollten junge Menschen befähigt werden, ihre eigenen Identitäten zu erkennen und zu erschaffen; Kommunikation und Information sollten auf Kulturen und Familienkontexte abgestimmt und die Inklusion bei gleichzeitiger Wahrung kultureller Traditionen und Unterschiede gefördert werden.

3. Die Qualität von Youth Work-Projekten

Unabhängig davon, welche Mitarbeiter – bezahlt oder ehrenamtlich – Youth Work leisten, werden von diesen qualitativ hochwertige Leistungen erwartet. Um ein qualitativ hochwertiges Angebot in diesem Bereich zu unterstützen und aufrechtzuerhalten, sind nach übereinstimmender Auffassung der Kongressteilnehmer folgende Maßnahmen erforderlich:

Gefordert wird ein Grundgerüst für Qualitätsstandards im Bereich Youth Work, der nationale Kontexte berücksichtigt und Kompetenzmodelle für Jugendarbeiter sowie Akkreditierungssysteme für bereits erworbene Erfahrungen und Vorkenntnisse mit einschließt. Daneben sollte grundsätzlich eine Ausgewogenheit zwischen dem Erwerb



theoretischer Kenntnisse und der Anwendung praktischer Fähigkeiten sichergestellt sein. Die entsprechenden Weiterbildungsprogramme müssen hierfür geeignete Mechanismen zur Sicherstellung der Entwicklung reflektiver Praxis aufweisen.

Die Programminhalte sollten auf die Realitäten von Youth Work auf unterschiedlichen Ebenen zugeschnitten und kreative Methoden wie Peer Learning und der Austausch bewährter Verfahrensweisen mit inbegriffen sein. Sie sollten auf Trends und veränderliche Gegebenheiten im Leben von Jugendlichen, wie die bereits erwähnte Technologie und Migration, auf geeignete Weise reagieren und die interkulturellen Kompetenzen von Jugendarbeitern und ihre Sprachkenntnisse fördern.

Da Youth Work heute zunehmend zur Zusammenarbeit mit anderen im Jugendbereich tätigen Sektoren aufgerufen ist, besteht generell eine Notwendigkeit der sektorübergreifenden Bildung und Fortbildung für Fachkräfte der Youth Work.

YOUTH WORK – BEZIEHUNGEN UND VON AUSSEN WIRKENDE HERAUSFORDERUNGEN

1. Zusammenarbeit

Youth Work setzt sich mit einer Vielzahl sozialer Probleme auseinander – und verfügt über die dazu nötigen Kompetenzen – bemüht sich dabei jedoch um eine Ausgewogenheit zwischen dieser Aufgabe und individuellen Fragen persönlicher Entwicklung und Veränderung. Manche Kongressteilnehmende warnten davor, Youth Work mit überhöhten Erwartungen in Bezug auf die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Problemen zu konfrontieren – wobei dies im Wesentlichen eine Frage von Ausgewogenheit und Durchdringung dieser Themen ist.

Spannungen zwischen Akteuren von Youth Work, die sich Themen der Agenden anderer Beteiligter aneignen, sind unvermeidbar. Die Gefahr der Instrumentalisierung ist nicht auszuschließen. Man war sich jedoch dahingehend einig, dass der Bereich Youth Work die Beziehungen zu anderen im Jugendbereich tätigen Sektoren pflegen muss. Ausgangspunkt dabei ist die Einigung auf beiderseitige Ziele und Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Die Jugendarbeiter sollten sich ihrer Leistung und Bedeutung bewusst sein und ihren Wertekanon hochhalten.

So schafft insbesondere vertiefte Zusammenarbeit mit dem Bereich formaler Bildung Mehrwert durch „erweitertes“ Lernen: Youth Work vermittelt Akteuren formaler Bildung Vielfalt und praktische Erfahrungen und Schulen eine Vorstellung von der Dimension von Teilhabe und Mitgestaltung. Und sie kann die Fortschritte junger Menschen im formalen Bildungsbereich unterstützen und dadurch zur Teilnahme und zum Schulerfolg beitragen.

2. Anerkennung und Wert



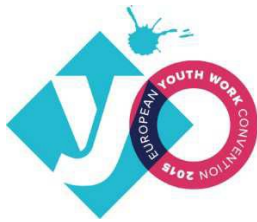
Nach Auffassung der Kongressteilnehmer wurden bislang drei unterschiedliche Ausprägungen von Anerkennung unzureichend berücksichtigt und verdienen verstärkte Aufmerksamkeit.

Youth Work bedarf, um mehr Anerkennung zu erlangen, aktiver Förderung und gezielter Lobbyarbeit seitens aller maßgeblichen Akteure in Politik, dem öffentlichen Sektor und unterschiedlichen Ebenen der Zivilgesellschaft. Die im Jugendbereich tätigen NGOs verdienen – auch als unabhängige Partner im Dialog über die Gestaltung der Entwicklung von Youth Work – verstärkte Anerkennung. Und die durch Youth Work in formalen und nicht formalen Lernumgebungen unternommenen Lernanstrengungen und dabei erzielten Leistungen müssen anerkannt und validiert werden.

EMPFEHLUNGEN UND HANDLUNGSFELDER – EINE EUROPÄISCHE AGENDA FÜR YOUTH WORK

Europa muss sich Youth Work leisten! Entsprechende Investitionen sind ein unverzichtbarer Beitrag zur Entwicklung eines sozialen Europas. Deshalb unterstreicht der 2. Europäische Kongress zu Youth Work den Wert der Entwicklung einer „Europäischen Agenda für Youth Work“ mit dem Kernziel, Youth Work in Europa zu unterstützen und größere Möglichkeiten für diese zu schaffen.

- 1. Als Eckpunkte einer solchen „Europäischen Agenda für Youth Work“ wurden vorgeschlagen:**
 - Die Notwendigkeit einer vertieften, kontinuierlichen Kooperation der Mitgliedstaaten mit Blick auf die weitere Entwicklung und Stärkung von Youth Work in Europa. Diese Forderung sollte durch eine Empfehlung der im Europarat und in der Europäischen Union vertretenen Minister unterstützt werden.
 - Eine bessere gesetzliche Verankerung von Youth Work in einzelnen Mitgliedstaaten. Die Kongressteilnehmer sahen die Notwendigkeit, eine gesetzliche Grundlage, nationale Strategien oder verbindliche Rahmen zu schaffen, um Youth Work in den Mitgliedstaaten sicherzustellen und zielgerichtet auszubauen.
 - Die meisten Mitgliedstaaten betreiben Youth Work vorwiegend auf lokaler Ebene, die letztlich die Verantwortung für die Resultate trägt. Die Kongressteilnehmer plädierten für eine Sensibilisierung für diese Verantwortung und eine Vereinbarung zwischen lokalen und regionalen Behörden über eine Europäische Charta für Youth Work auf lokaler Ebene.
 - Da Youth Work überwiegend auf nicht-formalem und informellem Lernen basiert, sprachen sich die Kongressteilnehmer dafür aus, die Bemühungen zur Umsetzung der bereits vorhandenen und künftigen europäischen Programme



zur Anerkennung nicht-formalen und informellen Lernens zu verstärken.

- Im Sinne einer verstärkten Anerkennung bedarf Youth Work aktiver Förderung und Lobbyarbeit sämtlicher Akteure in Politik, dem öffentlichen Sektor und der Zivilgesellschaft auf europäischer, nationaler, regionaler und lokaler Ebene.

2. Mehr Qualität für das Berufsbild Jugendarbeiter/in

- Voraussetzung für qualitativ hochwertige Youth Work sind Diskussionen über die dafür erforderlichen Kompetenzen und Qualifikationen der Fachkräfte und die Entwicklung und Umsetzung zugehöriger Kompetenzmodelle.
- Für die Entwicklung qualitativ hochwertiger Youth Work ist Weiterbildung von entscheidender Bedeutung. Entsprechende Strategien, Konzepte und Programme für die Weiterbildung der in Youth Work Tätigen müssen daher auf vereinbarten Kompetenzen aufbauen.
- Gefordert werden Wege zur Anerkennung der Qualifikationen von – festangestellten, freiberuflich oder ehrenamtlich tätigen – Jugendarbeitern durch angemessene Dokumentierung, Zertifizierung und Validierung der durch ihre Arbeit bereits erworbenen Kompetenzen.
- Gefordert werden darüber hinaus nationale Strategien zur Anerkennung von Youth Work und nicht-formalem und informellem Lernen in Youth Work als Beitrag zur Anerkennung dieser Tätigkeit und der Kompetenzen von Jugendarbeitern.
- Einige Mitgliedstaaten haben Youth Work als Beruf anerkannt. Es fehlt jedoch an Möglichkeiten für die Professionalisierung des Berufsbildes in Kooperation mit dem Bildungssektor.

3. Wege zu einem wissensbasierten Ansatz

- Es gibt bereits Formen der Unterstützung wissensbasierter Youth Work in Europa. Die Kongressteilnehmer unterstützen die unterschiedlichen Akteure bei der Konsolidierung ihrer Bemühungen um eine Wissensbasis für Youth Work auf europäischer Ebene.
- Youth Work erfordert mehr Forschung auf nationaler und europäischer Ebene – anhand unterschiedlicher Methoden – der unterschiedlichen Formen von Jugendarbeit sowie ihrer Werte, Wirkungen und Verdienste.
- Notwendig ist die Unterstützung angemessener Formen der Überprüfung, Begutachtung und Bewertung von Projekten und Konzepten von Youth Work in Europa.
- Gestützt auf Erkenntnisse durch Monitoring und Recherchen besteht in der Youth Work ein Bedarf an Mechanismen für die Entwicklung reflektiver Praxis in



Europa.

4. Finanzierung

- Wirksame Youth Work erfordert eine ausreichende, nachhaltige Finanzierung. Bereits vorhandene Projekte und Strukturen bedürfen ebenso der finanziellen Unterstützung wie Innovationen und neue praktische Handlungsfelder.
- Die europäische Zusammenarbeit im Bereich Youth Work erfordert ein wirksames Instrument zur finanziellen Unterstützung von Austausch und Kooperation innerhalb Europas. Das EU-Programm Erasmus+ JUGEND IN AKTION ist die Hauptquelle zur Finanzierung dieser Projekte und fördert auch weiterhin die in diesem Bereich aktiven europäischen NGOs.
- Finanzmittel müssen für die Zielgruppen zugänglich sein – dementsprechend sollte auch der Zugang zu Informationen und ausreichende Orientierungshilfe sichergestellt werden.

5. Wege zu einem gemeinsamen Verständnis von Youth Work

- Die Kongressteilnehmer unternahmen weitere wichtige Schritte bei der Suche nach einem „gemeinsamen Nenner“ für Youth Work in Europa. Da Youth Work jedoch ebenso wie ihre Formen, Bedingungen und Handlungsfelder in Europa divers bleiben, dürfen die Akteure in ihren Bemühungen um ein gemeinsames Verständnis von Youth Work und ihren Standards und Konzepten nicht nachlassen. Die Ergebnisse dieser Anstrengungen könnten in eine „Charta für europäische Youth Work“ einfließen.
- Es besteht Handlungsbedarf mit Blick auf wechselseitige Entwicklung und Austausch bewährter Verfahrensweisen europäischer Youth Work. Peer-Learning-Aktivitäten und Peer-Review-Verfahren sind taugliche Instrumente zur Entwicklung von Verfahrensweisen und Politiken im Bereich Youth Work. Die Zusammenarbeit der Akteure und ihr gegenseitiger Austausch innerhalb Europas erfordern Unterstützung für nachhaltige Dialogplattformen sowie Netzwerke und Partnerschaften.
- Die Konzepte und Verfahrensweisen im Bereich Youth Work müssen weiterentwickelt werden. Es müssen Strategien zur Bewältigung der gegenwärtigen und künftigen Herausforderungen erarbeitet werden, mit denen Jugendliche in Europa konfrontiert sind. Youth Work muss ihre Verfahrensweisen und Strategien den Veränderungen und Trends in Gesellschaft und Politik entsprechend überdenken. Und sie muss die Zielgruppen ansprechen, die von prekären sozialen Verhältnissen und Lebensbedingungen besonders schwer betroffen sind.
- Instrumente auf europäischer Ebene sind wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung praktischer Youth Work auf anderen Ebenen. Youth Work muss



dahingehend gestärkt werden, dass ihre Kapazitäten dazu ausreichen, angemessen auf die neuen Herausforderungen und Chancen durch neue Technologien und digitale Medien zu reagieren.

6. Sektorübergreifende Kooperation

- Youth Work unterhält bereits vielfältige Beziehungen zu anderen Sektoren, die soziale Praxis für Jugendliche und mit ihnen entwickelt haben. Diese Zusammenarbeit muss weiter vertieft werden, wenn zusätzliche Erfahrungen erworben und Modelle für eine engere Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Akteuren aus anderen Sektoren entwickelt werden sollen, die sich der Arbeit mit Jugendlichen widmen.
- Diese Beziehungen und die bisherigen Handlungsweisen sollten erfasst, kontrolliert und evaluiert werden, um die aus den Erfahrungen gezogenen Erkenntnisse europaweit auszutauschen.
- Diese Formen der Zusammenarbeit sollten ebenfalls durch sektorübergreifende Weiterbildung unterstützt werden.

7. Partizipation

- Partizipation ist ein Grundprinzip von Youth Work. Nach Überzeugung der Kongressteilnehmer ist die Entwicklung von Youth Work nur dann erfolgreich, wenn Jugendliche von Anfang an auf allen Ebenen – der europäischen, nationalen, regionalen und lokalen Ebene – mit einbezogen werden.
- Ebenso wie die Jugendlichen müssen die mit den und für die Jugendlichen tätigen Organisationen anerkannt und auf allen Ebenen als Partner in den gesellschaftlichen Dialog über die Entwicklung von Youth Work einbezogen werden.

8. Der 3. Europäische Kongress zu Youth Work

- Die Kongressveranstalter danken der belgischen Präsidentschaft für die Ausrichtung des 2. Europäischen Kongresses zu Youth Work. Sie unterstreichen die Notwendigkeit eines regelmäßigen Austauschs von Konzepten, Strategien und Praktiken im Bereich der Europäischen Youth Work und appellieren an die Mitgliedstaaten, den Europarat und die EU-Kommission, die Initiative für die Organisation eines 3. Europäischen Kongresses zu Youth Work zu übernehmen.

ABSCHLIESSENDE ANMERKUNGEN

Youth Work ist kein Luxus, sondern eine existenzielle Notwendigkeit, wenn ein unter Prekarität leidendes Europa die Herausforderungen im Hinblick auf soziale Inklusion,



gesellschaftlichen Zusammenhalt und Chancengleichheit bewältigen und sich für seine Werte wie Demokratie und die Menschenrechte einsetzen will. Youth Work ist ein zentraler Bestandteil eines sozialen Europas.

Wenn nicht genügend in Youth Work investiert wird, hätte dies drei Konsequenzen. Es wäre ein Rückzug aus der Verantwortung für die kommende Generation sowie eine verlorene Chance zur Stärkung der gegenwärtigen Zivilgesellschaft in ganz Europa. Und es bedeutete eine Schwächung des Potenzials, einige der größten sozialen Herausforderungen unserer Zeit, wie Arbeitslosigkeit und Extremismus, wirksam zu bekämpfen.

Ins Deutsche übertragen von Petra Waldruff, Essen, im Auftrag von JUGEND für Europa - Nationale Agentur Erasmus+ JUGEND IN AKTION. Bonn 2015.